

# Neutralität und soziale Kontrolle

von Rolf Heinzmann

## 36 | Diskurs

*Neutralität* und *soziale Kontrolle* sind gegensätzliche Grundhaltungen, mit denen Experten (Therapeuten, Pädagogen, Sozialarbeiter etc.) den ihnen anvertrauten Personen (Klienten) begegnen. Die Entscheidung für Neutralität oder soziale Kontrolle wird zum großen Teil von den Regeln des Systems bestimmt. Die traditionelle Haltung der Psychotherapie ist eine neutrale. Die Auftragsentwicklung im Feld der Psychotherapie hat sich vor allem in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts insofern geändert, als viele Institutionen, vor allem der Justizapparat, die Psychotherapie als eine vermeintlich geeignete Methode für ihre sozialen Kontrollaufgaben entdeckten.

Damit entstand ein Spannungsfeld mit vielen Widersprüchen, die sich kontraproduktiv auswirken können, wenn sie nicht aufgedeckt und angesprochen werden.

Erfreulicherweise entstehen immer mehr psychologische Trainingsprogramme, die auf Klienten in Kontexten mit sozialer Kontrolle besser zugeschnitten sind als eine klassische Psychotherapie.

### Einleitung

Vermutlich waren die Systemischen Familientherapeuten die ersten, die den Begriff der *Neutralität* in die Psychotherapieszene einführten: „Neutralität ist eine vom Therapeuten in der systemischen Therapie allen Familienmitgliedern gezeigte Haltung (...) Kein Familienmitglied kann nunmehr für sich in Anspruch nehmen, eine andere Beziehung zum Therapeuten zu haben als alle anderen. Dieser vermag stets auf der Ebene der Metakommunikation über das, was in der Familie passiert, zu bleiben. So verstanden, stellt Neutralität weniger eine innere Haltung als einen „technischen Schachzug“ des Therapeuten dar, der es diesem ermöglicht, allen Familienmitgliedern gegenüber gleichbleibend als Autorität aufzutreten“ (Simon 1984, S.256).

Inzwischen sind neben der eben beschriebenen Neutralität gegenüber Personen weitere Neutralitäten definiert worden.

Zum einen die Neutralität bei der Bewertung von Problemen oder Symptomen. Der „neutrale“ Therapeut lässt offen, ob er z. B. einem Symptom Krankheitswert gibt oder im Symptom eine kluge Problemlösestrategie sieht. Er zeigt sich neutral gegenüber der Polarität Veränderung versus Aufrechterhaltung des Status quo.

Zum anderen gibt es auch Neutralität bei der Bewertung von Ideen. Der „neutrale“ Therapeut lässt offen, was er von den dargebotenen Krankheitshypothesen, Werthaltungen, usw. hält.

Ein Therapeut wird sich eher selten neutral fühlen, er wird zu beinahe allem eine parteiliche Meinung haben. In einem gewissen Rahmen kann er sich aber neutral zeigen. Gezeigte Neutralität ist nichts anderes als eine permanente Intervention. Neutralität ist auch kein Widerspruch zur *Empathie*, Neutralität und Empathie widersprechen sich nicht.

Anfänglich war Neutralität als definierter Begriff gar nicht so

gut angesehen in der Gestaltszene, weil damit so etwas wie Kontaktlosigkeit assoziiert wurde. Gleichwohl gibt es zwischen dem gestalttherapeutisch hoch angesehenen Begriff der Selbstverantwortung und der Neutralität eine hohe Überlappung. Die Maxime „Du hast die Verantwortung für dich und dein Leben!“ macht nur Sinn, wenn der Therapeut das aus einer gleichbleibenden neutralen Haltung heraus sagt, andernfalls entstehen Paradoxien wie: Sei für dich verantwortlich, und ich sage dir, was du dafür tun musst. Auch die Abstinenz in der Psychoanalyse kann man als eine Art Neutralität ansehen. Der deutsch-amerikanische Psychoanalytiker Otte Sternberg benutzt häufiger einmal den Begriff der „technischen Neutralität“. Die neutrale Haltung aufseiten des Therapeuten gibt es wahrscheinlich schon lange, ohne dass dies früher begrifflich gemacht wurde.

**Soziale Kontrolle** ist die Übersetzung von „social control“ aus dem Amerikanischen. Die korrekte Übersetzung wäre eigentlich „soziale Steuerung“. Damit waren ursprünglich soziale Lenkungsprozesse gemeint. Dazu gehören jede Art von pädagogischen Maßnahmen. Soziale Kontrolle wird aber auch verwendet für Kontrolle im engeren Sinn. Weitergehende Definitionen finden sich im Kasten.

### Definitionen von sozialer Kontrolle

1. Maßnahmen der Prüfung und Überwachung gegenüber einzelnen von Seiten ihrer Primär- und Sekundärgruppen, um normentsprechendes Verhalten zu garantieren bzw. normabweichendes Verhalten mit Sanktionen zu belegen“ (Köck & Ott 1997, S. 387).
2. „Prozesse und Mechanismen, mit deren Hilfe eine Gesellschaft versucht, ihre Mitglieder zu Verhaltensweisen zu bringen, die im Rahmen dieser Gesellschaft positiv bewertet werden. Dies geschieht durch innere und äußere Kontrolle“ (Fuchs-Heinritz 1994, S. 368).
3. Die Gesamtheit aller sozialen Prozesse und Strukturen, die abweichendes Verhalten der Mitglieder einer Gesellschaft verhindern oder einschränken (vgl. Hartfiel 1972, S. 355).
4. Alle Maßnahmen und Mechanismen, die dazu dienen sollten, konformes Verhalten zu erzielen oder zu erhöhen und abweichendes Verhalten zu verhindern oder zu reduzieren (vgl. Reinhold 1997, S. 362).
5. Im Mittelpunkt der Erörterungen um diesen Begriff stehen die interaktiven Prozesse innerhalb eines Kollektivs, die dem Kollektivmitglied das „richtige“ Verhalten vorschreiben. (ohne Autor).

Alle fünf Zitate aus © Online-Lexikon für Psychologie und Pädagogik (<http://lexikon.stangl.eu/539/soziale-kontrolle/>)